

Schüler machen Zeitung

Mehr Durchblick im aktuellen Tagesgeschehen und ein Stück Lebensorientierung bekommen Schüler aus Thüringer Schulen. „Durch-

blick“ heißt das medienkundliche Projekt – beteiligt daran sind die Ostthüringer Zeitung, Thüringische Landeszeitung, lekker-Energie, Deutsche Post

DHL Group, Marienstift Arnstadt, Volksbank Gera-Jena-Rudolstadt und das Aachener Izop Institut. Seit Anfang des Schuljahres

können die jungen Leser mit ihrer Heimatzeitung lernen und sie für Studien- und Facharbeiten nutzen, indem sie gezielt Themen aus der

Wirtschaft oder ihrem Umfeld recherchieren. Dabei dürfen sie selbst zu Reportern werden und Beiträge in der Zeitung veröffentli-

chen. Auf der heutigen Seite befinden sich Arbeiten von Schülern des Heinrich-Böll-Gymnasiums in Saalfeld.

Durchblick
Jugend und Wirtschaft

OTZ TLZ

Deutsche Post DHL Group
lekker
WIR LADEN LEBEN AUF.
MARIENSTIFT ARNSTADT
KOMPETENZ FÜR MENSCHEN
Volksbank eG
Gera · Jena · Rudolstadt

Stille Revolution bei der Post

Die lautlosen StreetScooter

VON JESUS ZORZUTTI, MARKUS ROSCHKA UND LINOS MEIER

Saalfeld. Knallgelb und erschreckend leise. So liefert die Post im 21. Jahrhundert unsere Pakete und Briefe aus. Doch was wissen wir über die lautlosen, emissionsfreien Stromer der Post? In einem Interview mit Thomas Kutsch, einem Vertreter der DHL Mediagroup gab es Informationen über das neue Zustellfahrzeug der Gegenwart und Zukunft.

Hätten Sie beispielsweise gedacht, dass die StreetScooter fast doppelt so viel Laderaum bieten, wie herkömmliche Transportfahrzeuge der DHL? In der L-Version kann sogar etwas mehr als die dreifache Menge an Post befördert werden und dass, obwohl sie äußerlich viel kleiner wirken. Das ist nur einer

VON LEONIE GWOSDZ, LENNY SCHREIBER, LEONI SCHMIDT

Saalfeld/Arnstadt. Pro Jahr erkranken etwa 500.000 Menschen an einer Infektion im Krankenhaus, rund 15.000 Menschen sterben an den Folgen dieser Infektion, das sind rund 12.000 mehr als im Straßenverkehr laut der deutschen Apothekerzeitung vom 11. Januar 2017. Deswegen ist Hygiene im Krankenhaus so wichtig, besonders die Sterilisation spielt eine sehr große Rolle. Was heißt Sterilisation?

Es handelt sich um Maßnahmen, bei der die Zahl von Infektionserregern so weit reduziert wird, dass eine Übertragung, beziehungsweise Infektion nicht mehr möglich ist. Es findet keine 100-prozentige Keimreduzierung statt.

Wöchentliche Inventur

Dafür übernehmen die Sterilisationsassistenten und -assistentinnen die Verantwortung, indem sie dafür sorgen, dass Instrumente und Materialien, die im Krankenhaus zum Einsatz kommen, in hygienisch-technisch einwandfreiem Zustand sind, dass Blutreste nicht antrocknen oder sich Keime ansiedeln können. Sterile Einmalartikel werden nach der Verwendung gesondert entsorgt, die Lagerung, Verpackung und die Einhaltung des festgelegten Verfallsdatums von Einmalartikeln sowie Instrumenten beziehungsweise Me-

Sauber ist nicht gleich steril

Mangelnde Hygiene im Krankenhaus führt zu mehr Toten als Unfälle im Straßenverkehr



Nancy Wesemann in der Zentralsterilisation im Marienstift Arnstadt bei der Arbeit

FOTO: SCHÜLER

medizinprodukten überprüft. Die Inventur der Sterilgüter wird wöchentlich durchgeführt. Die Fachangestellten dokumentieren die Sterilisation und geben

das Sterilgut nach der Kontrolle der Umverpackung zur Wiederverwendung frei.

Nancy Wesemann, technische Sterilisationsassistentin,

vermittelte uns einen Einblick in diese Berufsgruppe. Zuerst ist es besonders wichtig, Bereichskleidung zu tragen, damit keine zusätzlichen Keime in die Räum-

lichkeiten der sogenannten AEMP (Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte) gelangen. In Bereichskleidung führte uns Nancy Wesemann in die Zent-

ralsterilisation der Klinik, die auf den ersten Blick wie eine Großküche anmutete. Das OP-Besteck wird in Containern vom OP-Saal in den unreinen Bereich der Abteilung über den Aufzug transportiert. Danach werden die Siebe zur Vorreinigung in ein Ultraschallbecken gegeben, um Knochenreste und Blut zu entfernen. Im Anschluss gibt man die Siebe in ein Reinigungs- und Desinfektionsgerät und hier beginnt die thermische Desinfektion bei einer Temperatur von circa 94 Grad Celsius. Nach einer Stunde werden die OP-Instrumente herausgenommen und es wird kontrolliert, ob alle in das richtige Sieb einsortiert sind mit Hilfe EDV-gebundener festgelegter siebbezogener Packlisten. Das ist wichtig, damit später das OP-Besteck in den richtigen Container zugeordnet wird. Nach einer gründlichen Prüfung kommen die Siebe noch einmal unter einer sehr hohen Temperatur von 134 Grad in den Dampf-Sterilisator. Jetzt ist das OP-Besteck steril. Die Bakterien können sich nicht mehr vermehren. Der letzte Arbeitsschritt: Nach der Sterilisation werden die Siebe aus dem Sterilisator entnommen und 30 Minuten abgekühlt, sodass sich kein Kondensat in den Containern bilden kann, wenn sie dem OP wieder zugeführt werden. Dadurch wäre das OP-Besteck nicht steril. Bei Nichteinhaltung der Normen von Richtlinien kann es zu Infektionen kommen, von denen Arnstadt bisher nicht zuletzt aufgrund der Hygiene und gründlichen Sterilisation verschont blieb.



StreetScooter der DHL an einer Ladestation FOTO: DHL

der zahlreichen Vorteile der neuen E-Mobile. Bereits seit 2011 wird an diesen Fahrzeugen gearbeitet, die in Zusammenarbeit von Deutscher Post DHL, Ford und der seit 2014 zur Post gehörenden SteetScooter GmbH entstanden sind und welche vor nun schon fast sechs Jahren zum ersten Mal zum Einsatz kamen. In Zukunft sollen aus dieser Zusammenarbeit auch weitere Fahrzeuge wie zum Beispiel der StreetScooter XL, aber auch ein Pedelec und ein Trike hervorgehen, an deren Entwicklung auch die Universität Aachen beteiligt ist, von der aus das StreetScooter-Projekt als Spin-Off begann. Heute sind bereits über 8000 dieser Transporter im Einsatz, was die Kohlendioxid-Effizienz des Unternehmens gegenüber 2007 um schon 50 Prozent verbessert hat. Außerdem ist es so weiterhin möglich, die Briefe und Pakete trotz Fahrverbots und Sperrzonen in Innenstadtbereiche zuzustellen. Die häufig als Kritikpunkt angebrachte Reichweite ist nach den Angaben der Post mit etwa 120 Kilometern mehr als ausreichend, und das auch für Einsätze im ländlichen Raum. Dennoch arbeitet man auch an einem Fahrzeug mit Brennstoffzellen-Antrieb, welches laut Planung eine Strecke bis zu über 500 Kilometern zurücklegen kann. So scheint das Ziel, bis 2050 emissionsfreie Zustellungen zu gewährleisten, durchaus erreichbar. Damit dürften die ungefähr 30.000 Euro pro StreetScooter eine gute Investition in die Zukunft sein und uns allen ein ruhiges Leben beschern, woran sich manch anderes Unternehmen ein Beispiel nehmen sollte.



Das Marienstift Arnstadt.

FOTO: JAN KOBEL

Ein Blick über den Tellerrand

Freiwilliger Sozialer Tag in Arnstadt

VON ARWED MICHEL UND LUKAS BECK

Saalfeld/Arnstadt. Der erste Freiwillige Soziale Tag fand 1998 in Schleswig-Holstein statt. Seither wird er regelmäßig durchgeführt. Seit 2006 gibt es diesen Tag bundesweit. An so einem Tag haben Schüler die Möglichkeit, ihre Schulbank gegen einen Arbeitsplatz in den unterschiedlichsten Bereichen zu tauschen, je nachdem, was sich die Schüler für ein Projekt ausgewählt haben.

Das Projekt veranlasste uns, in das Marienstift Arnstadt zu gehen und unseren Freiwilligen Sozialen Tag auf der Erwachsenenstation der Fachklinik für

Orthopädie zu absolvieren mit dem Ziel, einige Einblicke in das Berufsfeld Gesundheit und Soziales zu erhalten. Als wir auf der Station ankamen, durften wir an der Arbeit einer Krankenschwester teilhaben. Unser Tag begann mit einer Führung durch die Klinik, dabei wurde uns gezeigt, was es alles für Abteilungen, Räume und Geräte gibt, die zur Behandlung von Patienten wichtig sind. Nach dem Rundgang halfen wir der Krankenschwester bei einer Infusion, bei der größere Flüssigkeitsmengen in eine Blutader eingeführt werden. In unserem Fall wurde lediglich die Nadel ausgetauscht.

Während des Frühstücks

mussten die Schwestern stets bereit sein, alles stehen- und liegenlassen, falls es zu einem Notfall oder einer unvorhersehbaren OP kommt.

An diesem Tag brachten zwei Schwestern einen Patienten in seinem Bett in das Erdgeschoss und übergaben ihn dem Narkosearzt zur Vorbereitung auf die OP. Nach dem Frühstück durften wir mit den Patienten in Kontakt treten und ihre Körpertemperaturen beziehungsweise den Blutzucker messen und uns nach ihrem allgemeinen Wohlbefinden erkundigen.

Der Tag ermöglichte uns einen Blick über den Tellerrand. Das Berufsleben sieht schon et-

was anders aus als unser tägliches Schulgeschäft.

Hier kann ich es mir nicht leisten, etwas zu vergessen, keine Lust zu haben oder nichts zu tun. Hier muss ich wach sein, verantwortungsbewusst und engagiert, sonst kann es für Patienten sehr risikoreich sein.

Nach unserem Besuch im Marienstift ist uns klar geworden, dass der Beruf der Krankenschwester sehr interessant ist, aber auch körperlich schwer, anstrengend und nervenaufreibend. Man muss sehr tolerant sein, Spaß an dem Umgang mit Menschen haben und mit viel Einfühlungsvermögen, Ruhe und Liebe den verletzten Patienten pflegen.

Mehr Berufung als Beruf

Maja Schmidt absolviert ihren Freiwilligen Sozialen Tag auf der Kinderstation im Marienstift

VON MAJA SCHMIDT

Saalfeld/Arnstadt. Die Arbeit in einer Klinik besteht nicht nur aus Fieber- und Blutdruck messen, Medikamente verabreichen, Verbände wechseln und die Grundversorgung des Patienten sicherstellen, sondern es umfasst weitaus mehr. Davon konnte ich mich an dem von mir absolvierten Freiwilligen Sozialen Tag im Marienstift Arnstadt überzeugen. Nach einer kurzen Klinikeinführung, Belehrung und dem Anlegen der Stationskleidung startete mein Arbeitstag auf der Kinderstation. Am Morgen empfing ich mit den Krankenschwestern der Station 4 die Neuzugänge. Um ihren Aufenthalt im Marienstift zu optimieren, wurden sie von einer

Schwester zu ihrem Ess- und Schlafverhalten befragt. Anschließend erfolgte eine Blutabnahme und die Einweisung in das für sie bestimmte Zimmer. Ich durfte Handtücher und Wasserflaschen für die neu angekommenen Patienten bereitstellen. Gegen 10 Uhr begleitete ich die Krankenschwestern bei der morgentlichen Visite.

Diese Einblicke in die reguläre Stationsarbeit und die Arbeit am Patienten fand ich sehr interessant. Ich erhoffte mir von dem Freiwilligen Sozialen Tag, etwas über die Arbeit in dem Berufsfeld Gesundheit und Soziales zu erfahren, um für mich herauszufinden, ob diese Richtung für mich als Beruf infrage käme. Es war sehr spannend, direkt in die Arbeit einzutauchen. Ich

konnte ihnen bei der Arbeit über die Schultern schauen und mich mit ihnen über den Alltag in der Klinik austauschen.

Der ständige Kontakt zwischen Patienten und Pflegepersonal, das gemeinsame Zusammenleben in ganz alltäglichen Situationen, wie beispielsweise beim Waschen oder Frühstück, führt zu einer engen Bindung zwischen beiden.

Schon beim Betreten der Station fällt auf, dass überall Bildcollagen von Schwestern und Patienten, selbst gemalte Bilder, Papierschnitte und Dankeskarten an Wänden und Türen hängen. Auf den ersten Blick vermittelt das einen ziemlich familiären Eindruck und man vermutet nicht, dass Kinder auf einen operativen Eingriff warten.



Eingangsbereich der Kinderstation im Marienstift.

FOTO: ANDY POECKING

Liebevoll wird den kleinen Patienten der Alltag auf der Kinderstation versüßt durch vielfältige Freizeitangebote. Mitt-

wochs kommt immer eine Musiklehrerin der Musikschule und sorgt für musikalische Unterhaltung. Dabei werden die Kinder

zum Mitmachen animiert und ein wenig von ihren Leiden abgelenkt. Außerdem bietet der bunt gestaltete Aufenthaltsraum viele Möglichkeiten, zu beschäftigen. Dort gibt es Mal- oder Bastelgelegenheiten, Bücher zum Anschauen und Lesen, Gesellschaftsspiele, sogar ein eigenes Aquarium hat die Station zu bieten.

Ich selbst habe an diesem Tag gelernt, dass der Beruf als Krankenschwester oder Krankenpfleger nicht zu unterschätzen ist und anspruchsvoller als gedacht. Ich erfuhr, dass man bei diesem Job manchmal ein „dickes Fell“ benötigt, viel Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein braucht, um dem Wohle der Patienten gerecht zu werden.